

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Büchhen-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Edelhof des Freiherrn von Attinghausen.

Ein gotischer Saal, mit Wappenschilbern und Helmen verziert.

[[Eine Thür in der ersten Couliſſe rechts, eine Thür in der ersten Couliſſe links.

Beinah in der Mitte der Bühne, aber dennoch mehr nach links Tisch mit großer Decke. Vor dem Tisch ein hoher Großvaterstuhl mit großem Polster. An den Wänden vier Stühle. Vor der Thür rechts 1 Stuhl.]]

Der Freiherr, ein Greis von 85 Jahren, von hoher, edler Statur, an einem Stabe, worauf ein Gemsenhorn, und in ein Pelzwanäs gekleidet.

Kuoni [[mit einem Trinkgefäß tritt aus der Seitenthür links. — Stellt das Trinkgefäß auf den Tisch.]]

Noch sechs Knechte [[kommen hinter Kuoni aus der Seitenthür links. — Nr. 5, 7, 8 davon haben Rechen, Nr. 9, 10, 14 haben Sensen.

Sie stellen sich hinter den Stuhl Attinghausens auf — nicht in Reih und Glied, sondern in einer Gruppe, deren Prinzip das Dreieck und die Armfreiheit ist.]]

Ulrich von Rudenz tritt ein in Ritterkleidung.

Rudenz [[von rechts]].

Hier bin ich, Oheim —

[[Kuoni und die 6 Knechte Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 14, wollen sich zurückziehen nach links, indem sie Rudenz bescheiden grüßen.]]

Was ist Euer Wille?

Attinghausen

[[gibt den Knechten ein Zeichen, zu bleiben.

Kuoni und die 6 Knechte Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 14 treten zurück.

3 Knechte u. z. die Nummern 5, 7, 8 stehen auf der linken Seite des Tisches, wo Attinghausen sitzt, die drei Knechte

Wilhelm Tell.

Nr. 9, 10, 14 auf der rechten Seite. — An ihrer Spitze,
Rudenz zunächst, Kuoni.]

Erlaubt, daß ich nach altem Hausgebrauch
Den Frühtrunk erst mit meinen Knechten teile.
(Er trinkt aus einem Becher, der dann in der Reihe herumgeht.)

[Attinghausen giebt das Gefäß an den Knecht Nr. 9, der
ihm zunächst der Rechten steht.
Nr. 9 trinkt.]

Sonst war ich selber mit in Feld und Wald,
Mit meinem Auge ihren Fleiß regierend,
[Nr. 9 giebt den Becher an Nr. 10.]

Wie sie mein Banner führte in der Schlacht;
[Nr. 10 giebt den Becher an Nr. 14.]

Jetzt kann ich nichts mehr als den Schaffner machen.
Und kommt die warme Sonne nicht zu mir,
So kann sie nicht mehr suchen auf den Bergen.
[Nr. 14 giebt den Becher an Nr. 5.]

Und so, in engerm stets und engerm Kreis,
Beweg' ich mich dem engeren und letzten,
[Nr. 5 giebt den Becher an Nr. 7.]

Wo alles Leben stillsteht, langsam zu.
[Nr. 7 giebt den Becher an Nr. 8.]

Mein Schatten bin ich nur, bald nur mein Name.
[Nr. 8 giebt den Becher an Kuoni.]

Kuoni (zu Rudenz mit dem Becher), [mit Freimut].
Ich bring's Euch, Junker.

(Da Rudenz zaudert, den Becher zu nehmen.)

Trinket frisch! Es geht
Aus einem Becher und aus einem Herzen.

[Rudenz nimmt das Trinkgefäß, nippt daran, giebt es an
Kuoni zurück. Kuoni nimmt das Trinkgefäß von Rudenz,
geht mit demselben hinter den Stuhl des Attinghausen,
stellt das Gefäß auf den Tisch.]

Attinghausen.

Geht, Kinder, und wenn's Feierabend ist,
Dann reden wir auch von des Lands Geschäften.
(Knechte gehen ab.)

[Man sieht es den Knechten und Kuoni an, daß sie fröhlich

ihre Arbeit verrichten und ihrem Herrn Attinghausen mit Leib und Seele ergeben sind.]

[Zweite Scene.]

Attinghausen und Rudenz [ohne Vorige.]

Attinghausen [steht auf].

Ich sehe dich gegürtet und gerüstet,
Du willst nach Altorf in die Herrenburg?

Rudenz:

[preßiert s. v. a. Sagt schnell, was Ihr haben wollt].
Ja, Oheim, und ich darf nicht länger säumen —

Attinghausen (setzt sich).

Haft du's so eilig? Wie? Ist deiner Jugend
Die Zeit so karg gemessen, daß du sie
An deinem alten Oheim mußt ersparen?

Rudenz:

[will nicht mit der Sprache heraus].

Ich sehe, daß Ihr meiner nicht bedürft,
Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause.
[bleibt vor Attinghausen stehen].

Attinghausen

(hat ihn lange mit den Augen gemustert).

Ja, leider bist du's. Leider ist die Heimat
Zur Fremde dir geworden!

[Rudenz kann den Blick Attinghausens nicht ertragen, geht
nach der Thür rechts und setzt sich halb abgewendet von
Attinghausen.]

Uli! Uli!

Ich kenne dich nicht mehr. In Seide prangst du,
Die Pfauenfeder trägst du stolz zur Schau,
Und schlägst den Purpurmantel um die Schultern!
Den Landmann blickst du mit Verachtung an
Und schämst dich seiner traulichen Begrüßung.

Rudenz; [bleibt sitzen].

Die Ehr', die ihm gebührt, geb' ich ihm gern;
Das Recht, das er sich nimmt, verweig' ich ihm.

Attinghausen.

Das ganze Land liegt unterm schweren Jorn

Des Königs — jedes Wiedermannes Herz
Ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt,
Die wir erdulden — dich allein rührt nicht
Der allgemeine Schmerz — dich siehet man,
Abtrünnig von den Deinen;

[Rudenz rückt unruhig auf dem Stuhle hin und her.]
auf der Seite

Des Landesfeindes stehen, unsrer Not
Hohnsprechend, nach der leichten Freude jagen
Und buhlen um die Fürstengunst, indes
Dein Vaterland von schwerer Geißel blutet.

Rudenz

[mit Troß, mit dem Fuße auf die Erde klopfend, schnell].
Das Land ist schwer bedrängt — Warum, mein Oheim?
Wer ist's, der es gestürzt in diese Not?
Es kostete ein einzig leichtes Wort,
Um augenblicks des Dranges los zu sein,
Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen.

[Kleine Pause.]

Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten,
Daß es dem wahren Besten widerstrebt.

[Kleine Pause.]

Um eignen Vorteils willen hindern sie,
Daß die Waldstädte nicht zu Östreich schwören,
Wie ringsum alle Lande doch gethan.
Wohl thut es ihnen, auf der Herrenbant
Zu sitzen mit dem Edelmann — den Kaiser
Will man zum Herrn, um keinen Herrn zu haben.

Attinghausen.

Muß ich das hören und aus deinem Munde!

Rudenz.

Ihr habt mich aufgefodert, laßt mich enden.
[Springt auf und stellt sich vor Attinghausen; eindringlich,
keineswegs schreiend! Ein Gespräch zu zweien!]
— Welche Person ist's, Oheim, die Ihr selbst
Hier spielt? Habt Ihr nicht höhern Stolz, als hier
Landsmann oder Bannerherr zu sein
Und neben diesen Hirten zu regieren?
Wie? Ist's nicht eine rühmlichere Wahl,

Zu huldigen dem königlichen Herrn,
Sich an sein glänzend Lager anzuschließen,
Als Curer eignen Knechte Bair zu sein
Und zu Gericht zu sitzen mit dem Bauer?

Attinghausen

[faßt Ulrichs Hand, der noch immer neben ihm steht, und hält sie fest].

Ach, Uli! Uli! Ich erkenne sie,
Die Stimme der Verführung! Sie ergriff
Dein offnes Ohr, sie hat dein Herz vergiftet!

Rudenz.

Ja, ich verberg' es nicht — in tiefer Seele
Schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns
Den Bauernadel schelten — Nicht ertrag' ich's,
Indes die edle Jugend ringsumher
Sich Ehre sammelt unter Habsburgs Fahnen,
Auf meinem Erb' hier müßig still zu liegen,
Und bei gemeinem Tagewerk den Lenz
Des Lebens zu verlieren —

[Rudenz macht sich erst jetzt von Attinghausen los, geht nach rechts und spricht enthusiastisch vor sich hin.]

Uderzwo

Geschehen Thaten, eine Welt des Ruhms
Bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge —
Wir rosten in der Halle Helm und Schild;
Der Kriegsdrommete mutiges Getön,
Der Heroldsruf, der zum Turniere ladet,
Er dringt in diese Thäler nicht herein;
Nichts als der Kuhreihn und der Herdeglocken
Einförmiges Geläut vernehm' ich hier.

[setzt sich wieder auf den Stuhl neben der Thür rechts, diesmal das Gesicht Attinghausen zugekehrt.]

Attinghausen

[mit steigender Wärme und temperamentvoll trotz der 85 Jahre].

Verblendeter, vom eiteln Glanz verführt,
Verachte dein Geburtsland! Schäme dich
Der uralten frommen Sitte deiner Väter!
Mit heißen Thränen wirst du dich dereinst
Heim sehnen nach den väterlichen Bergen,
Und dieses Herdenreihens Melodie,

Die du in stolzem Überdruß verschmäht,
 Mit Schmerzsehnsucht wird sie dich ergreifen,
 Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde.
 O, mächtig ist der Trieb des Vaterlands;
 Die fremde, falsche Welt ist nicht für dich;
 Dort an dem stolzen Kaiserhof bleibst du
 Dir ewig fremd mit deinem treuen Herzen!
 Die Welt, sie fordert andre Tugenden,
 Als du in diesen Thälern dir erworben.
 — Geh hin, verkaufe deine freie Seele,
 Nimm Land zu Lehen, werd' ein Fürstentnecht,
 Da du ein Selbstherr sein kannst und ein Fürst
 Auf deinem eignen Erb' und freien Boden.
 Ach, Uli! Uli!

[ergreift den Stock, steht mit Hilfe desselben auf]

Bleibe bei den Deinen!

Geh nicht nach Altorf — O, verlaß sie nicht,
 Die heil'ge Sache deines Vaterlands!

[macht einige Schritte in die Mitte der Bühne, wo er stehen bleibt.]

— Ich bin der Letzte meines Stamms — Mein Name
 Endet mit mir. Da hängen Helm und Schild;
 Die werden sie mir in das Grab mitgeben.
 Und muß ich denken bei dem letzten Hauch,
 Daß du mein brechend Auge nur erwartest,
 Um hinzugehn vor diesen neuen Lehenhof

[zornig.]

Und meine edeln Güter, die ich frei
 Von Gott empfing, von Östreich zu empfangen!

[setzt sich erschöpft auf einen Stuhl im Hintergrunde.]

Ruden;

[alles vor sich erzählend].

Vergebens widerstreben wir dem König,
 Die Welt gehört ihm; wollen wir allein
 Uns eigensinnig steifen und verstocken,
 Die Länderkette ihm zu unterbrechen,
 Die er gewaltig rings um uns gezogen?
 Sein sind die Märkte, die Gerichte, sein
 Die Kaufmannsstraßen, und das Saumroß selbst,
 Das auf dem Gotthardt ziehet, muß ihm zollen.

Von seinen Ländern wie mit einem Netz
Sind wir umgarnet rings und eingeschlossen.
— Wird uns das Reich beschützen? Kann es selbst
Sich schützen gegen Osterreichs wachsende Gewalt?
Hilft Gott uns nicht, kein Kaiser kann uns helfen.
Was ist zu geben auf des Kaisers Wort,
Wenn sie in Geld- und Kriegeßnot die Städte,
Die untern Schirm des Adlers sich gesüchtet,
Verpfänden dürfen und dem Reich veräußern?

[steht auf, geht zu Attinghausen nach dem Hintergrunde,
stellt sich neben ihn und redet in ihn hinein.]

— Nein, Oheim! Wohlthat ist's und weise Vorsicht,
In diesen schweren Zeiten der Parteiung
Sich anzuschließen an ein mächtig Haupt.

[setzt sich neben Attinghausen im Hintergrunde.]

Die Kaisertrone geht von Stamm zu Stamm,
Die hat für treue Dienste kein Gedächtnis.
Doch, um den mächt'gen Erbherrn wohl verdienen,
Heißt Saaten in die Zukunft streun.

Attinghausen.

Bißt du so weise?

Willst heller sehn als deine edeln Väter,
Die um der Freiheit kostbarn Edelstein
Mit Gut und Blut und Heldenkraft gestritten?

[— Schiff' nach Luzern hinunter, frage dort,

Wie Osterreichs Herrschaft lastet auf den Ländern.

Sie werden kommen, unsre Schaf' und Rinder

Zu zählen, unsre Alben abzumessen,

Den Hochflug und das Hochgewölde bannen

In unsern freien Wäldern, ihren Schlagbaum

An unsre Brücken, unsre Thore setzen,

Mit unsrer Armut ihre Länderkäufe,

Mit unserm Blute ihre Kriege zahlen.]

— Nein, wenn wir unser Blut dran setzen sollen,

So sei's für uns — wohlfeiler kaufen wir

Die Freiheit als die Knechtschaft ein!

Ruden; [steht auf].

Was können wir,

Ein Volk der Hirten, gegen Albrechts Heere!

[Geht nach vorn rechts, setzt sich dort.]

Attinghausen [richtet sich groß auf].

Wern dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!

Ich kenn's, ich hab' es angeführt in Schlachten,
 Ich hab' es fechten sehen bei Favenz.
 Sie sollen kommen, uns ein Joch aufzwingen,
 Das wir entschlossen sind, nicht zu ertragen!
 — O lerne fühlen, welches Stamms du bist!

[Geht zu Rudenz, legt die Hand auf sein Haupt, streichelt seine Haare].

Wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein
 Die echte Perle deines Wertes hin —
 Das Haupt zu heißen eines freien Volks,
 Das dir aus Liebe nur sich herzlich weicht,
 Das treulich zu dir steht in Kampf und Tod —
 Das sei dein Stolz — des Adels rühme dich —
 Die angeborenen Bande knüpfe fest,
 Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an,
 Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
 Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
 Dort in der fremden Welt stehst du allein,
 Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
 O, komm, du hast uns lang nicht mehr gesehn,
 Versuch's mit uns nur einen Tag — nur heute
 Geh nicht nach Altorf — hörst du? heute nicht;
 Den einen Tag nur schenke dich den Deinen!

(Er faßt seine Hand.)

Rudenz.

Ich gab mein Wort — Laßt mich — Ich bin gebunden.

Attinghausen

(läßt seine Hand los, mit Ernst): [geht von ihm nach links zum Tisch].

Du bist gebunden — Ja, Unglücklicher,
 Du bist's, doch nicht durch Wort und Schwur,
 Gebunden bist du durch der Liebe Seile.

(Rudenz wendet sich weg.)

— Verbirg' dich, wie du willst. Das Fräulein ist's,
 Bertha von Bruneck, die zur Herrenburg
 Dich zieht, dich fesselt an des Kaisers Dienst.
 Das Ritterfräulein willst du dir erwerben
 Mit deinem Abfall von dem Land. — Betrüß dich nicht!
 Dich anzulocken, zeigt man dir die Braut;
 Doch deiner Unschuld ist sie nicht beschieden.

Rudenz.

Genug hab' ich gehört. Gehabt Euch wohl.

(Er geht ab rechts.)

Affinghausen

[mit Schmerz].

Wahnsinn'ger Jüngling, bleib! Er geht dahin!
 Ich kann ihn nicht erhalten, nicht erretten —
 So ist der Wolfenichießen abgefallen
 Von seinem Land — so werden andre folgen,
 Der fremde Zauber reißt die Jugend fort,
 Gewaltfam strebend über unsre Berge.
 — O unglücksel'ge Stunde, da das Fremde
 In diese still beglückten Thäler kam,
 Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören!
 Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte,
 Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,
 Es lebt ein anders denkendes Geschlecht!
 Was thu' ich hier? Sind sie begraben alle,
 Mit denen ich gewaltet und gelebt.
 Unter der Erde schon liegt meine Zeit;
 Wohl dem, der mit der neuen nicht mehr braucht zu leben!
 (Geht ab.)

[Offene Verwandlung.

1. Es wird dunkel.
2. Die Wolfengardine fällt.
3. Die Bühne wird lautlos abgeräumt.
4. Die Dekoration „Rütsli“ gestellt.
5. Wenn alles gestellt ist, erscheint der See und die weißen Gletscher vom Mondlicht beleuchtet durch die Wolfengardine.

Die Beleuchtung des Sees geschieht entweder durch ein Transparent in der Seedekoration, in welcher sich dann der Mond spiegeln kann, oder es wird, wo diese nicht vorhanden, hinter dem Uferstück, welches über die Bühne läuft, eine Fußrampe mit grünen Gläsern aufgestellt. —

Die transparenten Gletscher jetzt weiß. Alle anderen Lichter — insbesondere das Licht des Souffleurs eingezogen oder verdeckt.]

Eine Wiese von hohen Felsen und Wald umgeben.

[[Zeit: 7. — 8. Nov. 1307.]]

Auf den Felsen sind Steige mit Geländern, auch Leitern, von denen man nachher die Landleute herabsteigen sieht. Im Hintergrunde zeigt sich der See, über welchem anfangs ein Mondregenbogen zu sehen ist. Den Prospekt schließen hohe Berge, hinter welchen noch höhere Eisgebirge ragen. Es ist völlig Nacht auf der Scene, nur der See und die weißen Gletscher leuchten im Mondlicht.

[[Erste Scene.]]

Melchthal, Baumgarten, Winkelried,¹ Meier von Sarnen, Burkhart am Büchel, Arnold von Sewa, Klaus von der Flüe² und noch vier andere Landleute [54, 55, 56, 57], alle bewaffnet.

Melchthal (noch hinter der Scene).

Der Bergweg öffnet sich, nur frisch mir nach!
Den Fels erkenn' ich und das Kreuzlein drauf;
Wir sind am Ziel, hier ist das Nüttli.

(Treten auf mit Windlichtern.)

[[Die Soffiten werden jetzt grün beleuchtet.]]

Winkelried.

Horch! [Pause.]

Sewa.

Ganz leer. [Pause.]

Meier.

's ist noch kein Landmann da. Wir sind
Die ersten auf dem Platz, wir Unterwaldner. [Pause.]

Melchthal.

Wie weit ist's in der Nacht?

Baumgarten.

Der Feuerwächter
Vom Selisberg hat eben Zwei gerufen.

[[Grünes Signallicht.]] (Man hört in der Ferne läuten).

[[Der Ton muß weihewoll durch die Nacht klingen; mit besonderer Sorgfalt auszuprobieren.]]

¹ Historische Person aus dem Geschlecht von Stanz, welches den höchsten Ruhm durch den Opfertod des Arnold von Winkelried in der Schlacht bei Sempach 1386 erlangte.

² Historisches Vorbild jener hochverehrten Einsiedler, die im Jahre 1481 fürs Vaterland gewirkt.

Meier.

Still! Horch! [Pause.]

Am Bühel.

Das Mettenglöcklein in der Waldkapelle
Klingt hell herüber aus dem Schwyzerland. [Pause.]

Von der Flie.

Die Luft ist rein und trägt den Schall so weit.

Melchthal.

Gehn einige und zünden Reisholz an,
Daß es loh brenne, wenn die Männer kommen.

(Zwei Landleute gehn [und zwar die Nr. 20 und Nr. 21.])

Sewa.

's ist eine schöne Mondnacht. Der See
Liegt ruhig da, als wie ein ebner Spiegel.

Am Bühel.

Sie haben eine leichte Fahrt.

Winkelried (zeigt nach dem See).

Ha, seht!

Seht dorthin! Seht ihr nichts?

Meier.

Was denn? — Ja, wahrlich!

Ein Regenbogen mitten in der Nacht!

Melchthal.

Es ist das Licht des Mondes, das ihn bildet.

Von der Flie.

Das ist ein seltsam wunderbares Zeichen!
Es leben viele, die das nicht gesehn.

Sewa.

Er ist doppelt; seht, ein blässerer steht drüber.

Baumgarten [steht nach links].

Ein Nachen fährt soeben drunter weg.

Melchthal.

Das ist der Stauffacher mit seinem Kahn,
Der Biedermann läßt sich nicht lang erwarten.

(Geht mit Baumgarten nach dem Ufer.)

Meier.

Die Urner sind es, die am längsten säumen.

Am Büchel.

Sie müssen weit umgehen durchs Gebirg,
Daß sie des Landvogts Kundschaft hintergehen.

(Unterdessen haben die zwei Landleute [Nr. 20 und Nr. 21] in der Mitte des Plages ein Feuer angezündet.)

[Die Fuhrampen im starken roten Licht. — Vier elektrische rote Glühlichter werden mit Reißig umgeben. — Gleichzeitig wird Rauch erzeugt. — Es kann ein bißchen Rotfeuer angezündet werden.]

Es empfiehlt sich, daß für die Bedienung dieses Feuers ein Beleuchter sich als Landmann kostümiert und die Wartung auf der offenen Scene übernimmt.]

Melchthal (am Ufer).

Wer ist da? Gebt das Wort!

Stauffacher (von unten).

Freunde des Landes.

[Zweite Scene.]

Alle gehen nach der Tese, den Kommenden entgegen.

[Damit der Kahn keinen Schatten wirft, sind hinter demselben zwei grüne Lichter angebracht, welche auf den See-
prospekt reflektieren.]

Aus dem Kahn steigen Stauffacher, Izel Reding [hat ein großes Schlachtschwert, Greis, er stützt sich auf] Hans auf der Mauer;¹ Jörg im Hofe, Konrad Hunn,² Ulrich der Schmied [Mann mit schneeweißem Haar, wetterbraun], Jost von Weiler [ein Jüngling] und noch drei andere Landleute, [Nr. 46, 47, 48,] gleichfalls bewaffnet.

[Da ein Kahn mit zehn Personen schwer zu ziehen wäre, so genügt es, wenn Stauffacher, Izel Reding und Hans auf der Mauer sich wirklich in dem Kahn befinden. — Der Kahn fährt nur bis zur Hälfte in die Scene. Jörg im Hofe, Konrad Hunn, Ulrich der Schmied, Jost von Weiler und die drei Landleute Nr. 46, 47 und 48, mit

¹ Historische Person aus einer schon damals berühmten Familie.

² Historische Person, die sich im Krieg und in Schriften hervorgethan.

Kapuzen über dem Kopf, kommen hinter dem Kahne links aus der Couliſſe und ſteigen nur ſcheinbar aus dem Kahn.]

Alle (ruſen).

Willkommen!

[[Ruſen untereinander: Herzlich willkommen. Einer reicht dem andern die Hand, Nr. 8 und Nr. 5 ſteigen zurück in den Kahn, fahren denſelben in die Couliſſe ab nach links, markieren, daß ſie den Kahn am Ufer feſtbinden, kommen dann zurück und bilden eine Gruppe.

Nr. 6 ſetzt ſich auf einen erhöhten Felsen, Nr. 46, Nr. 47 lagern ſich ihm zu Füßen. — Nr. 48, Nr. 7 und Nr. 9 mit Lanzen zur Rechten, Nr. 8, Nr. 5, Nr. 10 mit Lanzen zur Linken, Nr. 10 erzählt in der Pantomime, wie ſie die Burgen der Tyrannen erſtürmen wollen.

Dieſe Gruppe hat eine ſehr lange Pauſe auszufüllen, während Melchthal ſeine Erlebniffe Staufſacher mittheilt.]

(Indem die übrigen in der Tiefe verweilen und ſich begrüßen, kommt Melchthal mit Staufſacher vorwärts.)

Melchthal.

O Herr Staufſacher!

[[ſinkt ihm an den Hals und bleibt an ſeiner Bruſt liegen.
— Im Hintergrunde.]

Ich hab' ihn
Geſehn, der mich nicht wiederſehen konnte!
Die Hand hab' ich gelegt auf ſeine Augen,
Und glühend Rachgefühls hab' ich gezogen
Aus der erloſchnen Sonne ſeines Blicks.

Staufſacher.

Sprecht nicht von Rache. Nicht Geſchehnes rächen,
Gedrohtem Ubel wollen wir begegnen.

[[Löst ſich aus der Umarmung, in der er bis jetzt geblieben;
— führt Melchthal nach vorne rechts zu einem meterhohen
praktikablen Felsen.]

— Jetzt ſagt, was Ihr im Unterwaldner Land
Geſchafft und für gemeine Sach' erworben,
Wie die Landleute denken, wie Ihr ſelbſt
Den Stricken des Verraths entgangen ſeid.

[[Setzt ſich auf den Felsen.]

Melchthal

[bleibt am Felsen stehen; spricht lebhaft, immer mit halburterdrücktem Jorn. Der Darsteller darf nicht pathetisch werden].

Durch der Surennen furchtbares Gebirg,
Auf weit verbreitet öden Gisesfeldern,
Wo nur der heisre Lämmergeier krächzt,
Gelangt' ich zu der Alpentrist, wo sich
Aus Uri und vom Engelberg die Hirten
Anrufend grüßen und gemeinsam weiden,
Den Durst mir stillend mit der Gletscher Milch,
Die in den Runsen schäumend niederquillt.

Zu den einsamen Sennhütten kehrt' ich ein,
Mein eigner Wirt und Gast, bis daß ich kam
Zu Wohnungen gesellig lebender Menschen.

— Erichollen war in diesen Thälern schon
Der Ruf des neuen Greuels, der geschehn,
Und fromme Ehrfurcht schaffte mir mein Unglück
Vor jeder Pforte, wo ich wandernd klopfte.

Entrüstet fand ich diese graden Seelen
Ob dem gewaltsam neuen Regiment;

[Denn so wie ihre Alpen fort und fort
Dieselben Kräuter nähren, ihre Brunnen
Gleichförmig fließen, Wolken selbst und Winde
Den gleichen Strich unwandelbar befolgen,
So hat die alte Sitte hier vom Ahn
Zum Entel unverändert fort bestanden.
Nicht tragen sie verwegne Neuerung
Zu altgewohnten gleichen Gang des Lebens.]

— Die harten Hände reichten sie mir dar,
Von den Wänden langten sie die rost'gen Schwerter,
Und aus den Augen blitzte freudiges
Gefühl des Muts, als ich die Namen nannte,
Die im Gebirg dem Landmann heilig sind,
Den Gurigen und Walther Fürstis — Was euch
Recht würde dünken, schwuren sie zu thun,
Euch schwuren sie bis in den Tod zu folgen.

— So eilt' ich sicher unterm heil'gen Schirm
Des Gastrechts von Gehöfte zu Gehöfte —
Und als ich kam ins heimatliche Thal,
Wo mir die Bettern vielverbreitet wohnen —

[Vor innerer Empfindung stockend.]

Als ich den Vater fand, beraubt und blind,
Auf fremdem Stroh, von der Barmherzigkeit
Mildthät'ger Menschen lebend —

[Stockend.]

Stauffacher

[mit unterdrückter Verzweiflung].

Herr im Himmel!

Melchthal [zornig.]

Da weint' ich nicht! Nicht in ohnmächt'gen Thränen
Goß ich die Kraft des heißen Schmerzes aus,
In tiefer Brust, wie einen teuren Schatz,
Verschloß ich ihn und dachte nur auf Thaten.
Ich kroch durch alle Krümmen des Gebirgs,
Kein Thal war so versteckt, ich späht' es aus;
Bis an der Gletscher eisbedeckten Fuß
Erwartet' ich und fand bewohnte Hütten,
Und überall, wohin mein Fuß mich trug,
Fand ich den gleichen Haß der Tyrannei;
Denn bis an diese letzte Grenze selbst
Belebter Schöpfung, wo der starre Boden
Aufhört zu geben, raubt der Bögte Geiz —
Die Herzen alle dieses biedern Volks
Erregt' ich mit dem Stachel meiner Worte,
Und unser sind sie all' mit Herz und Mund.

Stauffacher [lebhaft einfallend].

Großes habt Ihr in kurzer Frist geleistet.

Melchthal [lebhaft].

Ich that noch mehr. Die beiden Festen sind's,
Roßberg und Sarnen, die der Landmann fürchtet;
Denn hinter ihren Felsenwällen schirmt
Der Feind sich leicht und schädiget das Land.
Mit eignen Augen wollt' ich es erkunden;
Ich war zu Sarnen und besah die Burg.

Stauffacher [verwundert].

Ihr wagtet Euch bis in des Tigers Höhle?

Melchthal.

Ich war verkleidet dort in Pilgerstracht;
Ich sah den Landvogt an der Tafel schwelgen —
Urteilt, ob ich mein Herz bezwingen kann;
Ich sah den Feind und ich erschlug ihn nicht.

Stauffacher

[Ihn mit Begeisterung an seine Brust ziehend].

Fürwahr, das Glück war Eurer Kühnheit hold.

(Unterdessen sind die andern Landleute [Nr. 5, 6, 7, 9, 10, 46, 47] vorwärts gekommen und nähern sich den beiden.)

[Sie begrüßen Melchtal.

Seid uns willkommen.

Melchtal.

Willkommen, alle.

Sie reichen sich die Hände.]

[Stauffacher.

Doch jezo sagt mir, wer die Freunde sind
Und die gerechten Männer, die Euch folgten?
Nacht mich bekannt mit ihnen, daß wir uns
Zutraulich nahen und die Herzen öffnen.

Meier.

Wer kennt Euch nicht, Herr, in den drei Landen?
Ich bin der Meier von Sarnen; dies hier ist
Mein Schwesterjohn, der Struth von Winkelried.

Stauffacher.

Ihr nennt mir keinen unbekanntem Namen.
Ein Winkelried war's, der den Drachen schlug
Im Sumpf bei Weiler und sein Leben ließ
In diesem Strauß.

Winkelried

Das war mein Ahn, Herr Werner.

Melchtal (zeigt auf zwei Landleute).

Die wohnen hinterm Wald, sind Klosterleute
Vom Engelberg — Ihr werdet sie drum nicht
Verachten, weil sie eigne Leute sind
Und nicht, wie wir, frei sitzen auf dem Erbe —
Sie lieben's Land, sind sonst auch wohl berufen.

Stauffacher (zu den beiden).

Gebt mir die Hand. Es preise sich, wer keinem
Mit seinem Weibe pflichtig ist auf Erden;
Doch Redlichkeit gedeiht in jedem Stande

Konrad Huns.

Das ist Herr Reding, unser Altlandammann.

Meier.

Ich kenn' ihn wohl. Er ist mein Widerpart,
Der um ein altes Erbsäck mit mir rechtet
— Herr Reding, wir sind Feinde vor Gericht;
Hier sind wir einig. (Schlittet ihm die Hand).

Stauffacher.

Das ist brav gesprochen.]

[[Grünes Licht. Man hört von rechts hinter den Couliſſen das Horn.

Es entſteht eine lebhaftere Bewegung. Nr. 5, 7 u. 9 helfen den Männern, die von links vom Felſen mit Windlichtern herabſteigen. — Nr. 6, 10 u. 46 helfen den Männern, welche rechts vom Felſen herabſteigen.]

Winkelried.

Hört ihr? Sie kommen. Hört das Horn von Uri!

[[Alle auf der Scene.

Ja, 's iſt wirklich ſo, das Horn von Uri! Da ſind ſie ja!] (Rechts und links ſieht man bewaffnete Männer mit Windlichtern die Felſen herabſteigen.)

[[Die Felſen ſehr hoch, bis in die Soffiten.]

[[Dritte Scene.]

Auf der Mauer.

Seht! Steigt nicht ſelbſt der fromme Diener Gottes, Der würd'ge Pfarrer mit herab?

[[Alle.

Ja wohl; er iſt's! Seid uns willkommen!]

Nicht ſcheut er Des Weges Mühen und das Graun der Nacht, Ein treuer Hirte für das Volk zu ſorgen.

[[Alle.

So iſt's! Ein treuer Hirt! Seid uns willkommen. —

Röſſelmann

(reicht jedem einzelnen die Hand und ruft ihnen zu).

Willkommen! Seid mir willkommen alle.]

Baumgarten.

Der Sigrift folgt ihm und Herr Walther Fürſt.

[[Alle.

Willkommen Sigrift, willkommen Walther Fürſt.]

Baumgarten.

Doch nicht den Tell erblick' ich in der Menge.

Walther Fürſt [von rechts über den Felſen], Röſſelmann, der Pfarrer [von rechts über den Felſen], Petermann, der Sigrift [von rechts über den Felſen], Ruoni, der Hirt [von links], Werni, Wilhelm Tell.

der Jäger [von rechts hinten], Ruodi, der Fischer [von links hinten] und noch fünf andere Landleute [Nr. 49, Nr. 50 und Nr. 51 von rechts hinten in der Gruppe, Nr. 52 und Nr. 53 von links hinten]. Alle zusammen, dreiunddreißig an der Zahl, treten vorwärts und stellen sich um das Feuer. [Armfreiheit! Dreieck!]

Walther Fürk

[steht links im Hintergrunde und sagt ärgerlich zu den Umstehenden].

So müssen wir auf unserm eignen Erb'
Und väterlichen Boden uns verstoßen
Zusammenschleichen, wie die Mörder thun.

[Alle.

Ja, wie die Mörder.]

Walther Fürk.

Und bei der Nacht, die ihren schwarzen Mantel
Nur dem Verbrechen und der sonnencheuen
Verschwörung leihet, unser gutes Recht
Uns holen, das doch lauter ist und klar,
Gleichwie der glanzvoll offne Schoß des Tages.

[Alle.

Ja, 's ist himmelschreiend.]

Melchthal.

Laßt's gut sein. Was die dunkle Nacht gesponnen.
Soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen.

[Alle.

Ja, so soll es sein.]

Höselmann

[steht rechts im Hintergrunde. — Nicht zu langsam].
Hört, was mir Gott ins Herz giebt, Eidgenossen!
Wir stehen hier statt einer Landsgemeinde
Und können gelten für ein ganzes Volk.
So laßt uns tagen nach den alten Bräuchen
Des Lands, wie wir's in ruh'gen Zeiten pflegen;
Was ungeseklich ist in der Versammlung,
Entschuldige die Not der Zeit. Doch Gott
Ist überall, wo man das Recht verwaltet,
Und unter seinem Himmel stehen wir.

[Die Scene sehr temperamentvoll, nicht langsam. — Es handelt sich vorerst um formalitäten. Es ist gut, wenn die

verschiedenen Reden auch von verschiedenen Seiten, bald rechts, bald links, bald im Vorder-, bald im Hintergrunde erfolgen; um so mehr werden diese Reden das Gepräge momentaner Eingebung tragen.]

Stauffacher.

Wohl, laßt uns tagen nach der alten Sitte;
Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht.

Melchthal

[[steht auf der entgegengesetzten Seite von Stauffacher].
Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier
Des ganzen Volks, die Besten sind zugegen.

Konrad Hunn

[[ganz im Hintergrunde auf einem Felsen rechts].
Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand,
Sie sind in unsre Herzen eingeschrieben.

Höselmann

[[steht in der Mitte].
Wohlan, so sei der Ring sogleich gebildet.
[[Es entsteht eine große Bewegung; Walther Fürst drängt
die Leute auf der rechten Seite zurück. Stauffacher
drängt die Leute auf der linken Seite zurück. — Melch-
thal drängt die Leute in der Mitte zurück.

Alle machen mit den Schwertern ein großes Geräusch.]

Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt!

[[Alle s zieht die Schwerter.]

Auf der Mauer

[[steht auf dem Fels links].
Der Landesamtmann nehme seinen Maß,
Und seine Waibel stehen ihm zur Seite!

Sigrif

[[steht auf dem Fels rechts].
Es sind der Völker dreie. Welchem nun
Gebührt's, das Haupt zu geben der Gemeinde?

Mcier

[[steht im Hintergrunde erhört].
Um diese Ehr' mag Schwyz mit Uri streiten,
Wir Unterwaldner stehen frei zurück.

Melchthal [zustimmend].

Wir stehn zurück; wir sind die Flehenden,
Die Hilfe heischen von den mächt'gen Freunden.

Stauffacher.

So nehme Uri denn das Schwert; sein Banner
Zieht bei den Römerzügen uns voran.

Walther Fürst.

Des Schwertes Ehre werde Schwyz zu teil;
Denn seines Stammes rühmen wir uns alle.

Rösselmann.

Den edeln Wettstreit laßt mich freundlich schlichten:
Schwyz soll im Rat, Uri im Felde führen.

Walther Fürst

(reicht dem Stauffacher die Schwerter, [sein Schwert und das von
Melchthal.]

So nehmt!

Stauffacher.

Nicht mir, dem Alter sei die Ehre.

[Im Hofe.

Die meisten Jahre zählt Ulrich der Schmied.

Auf der Mauer.

Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stand's;
Kein eigner Mann kann Richter sein in Schwyz.]

Stauffacher.

Steht nicht Herr Reding hier, der Altlandammann?
Was suchen wir noch einen Würdigern?

Walther Fürst

[mit erhobener Stimme].

Er sei der Ammann und des Tages Haupt!
Wer dazu stimmt, erhebe seine Hände.
(Alle heben die rechte Hand auf.)

Reding (tritt in die Mitte).

Ich kann die Hand nicht auf die Bücher legen,
So schwör' ich droben bei den ew'gen Sternen,
Daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen.

[Es entsteht eine große Bewegung.]

(Man richtet die zwei Schwerter vor ihm auf, der Ring bildet sich um
ihn her, Schwyz [also: Stauffacher, Konrad Humm, Jtel Reding,

Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Ulrich der Schmied, Jost von Weiler] hält die Mute, rechts stellt sich Uri [Walther Fürst, Köffelmann, Petermann der Sigrift, Kuoni der Hirt, Werni der Jäger, Ruodi der Fischer] und links Unterwalden [Melchthal, Baumgarten, Meier von Sarnen, Struth von Winkelried, Klaus von der Flüe, Burkhart am Bühel, Arnold von Sewa. Die Aufstellung geschieht so, daß die ganze Bühne bedeckt, alle Anhöhen besetzt sind. — Gesetz der Gruppenbildung, Armfreiheit! Dreieck!] Rebing steht auf sein Schwertschwert gestützt.)

Was ist's, das die drei Völker des Gebirgs
Hier an des Sees unwirtlichem Gestade
Zusammenführte in der Geisterstunde?
Was soll der Inhalt sein des neuen Bunds,
Den wir hier unterm Sternenhimmel stiften?

Stauffacher (tritt in den Ring).

Wir stiften keinen neuen Bund; es ist
Ein uraltes Bündnis nur von Vätern Zeit,
Das wir erneuern! Wißet, Eidgenossen!
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eines Stammes doch und Bluts,
Und eine Heimat ist's, aus der wir zogen.

Winkelried.

So ist es wahr, wie's in den Liedern lautet,
Daß wir von fernher in das Land gewallt?
O, teil's uns mit, was Euch davon bekannt,
Daß sich der neue Bund am alten stärke.

Stauffacher.

Hört, was die alten Hirten sich erzählen.

[Die ungeraden Nummern lagern sich.]

— Es war ein großes Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht, das litt von schwerer Teurung.
In dieser Not beschloß die Landsgemeinde,
Daß je der zehnte Bürger nach dem Los
Der Väter Land verlasse — Das geschah!
Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,
Ein großer Heerzug, nach der Mittagssonne,
Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,
Bis an das Hochland dieser Waldgebirge,
Und eher nicht ermüdete der Zug,

Bis daß sie kamen in das wilde Thal,
 Wo jetzt die Muotta zwischen Wiesen rinnt —
 Nicht Menschenspuren waren hier zu sehen,
 Nur eine Hütte stand am Ufer einsam.
 Da saß ein Mann und wartete der Fähr —
 Doch heftig wogete der See und war
 Nicht fahrbar; da besahen sie das Land
 Sich näher und gewahrten schöne Fülle
 Des Holzes und entdeckten gute Brunnen
 Und meinten sich im lieben Vaterland
 Zu finden — Da beschloßen sie zu bleiben,
 Erbaueten den alten Flecken Schwyz,
 Und hatten manchen sauren Tag, den Wald
 Mit weitverchlungenen Wurzeln auszuroden —
 Drauf, als der Boden nicht mehr Gnügen that
 Der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber
 Zum schwarzen Berg, ja, bis ans Weisland hin,
 Wo, hinter ew'gem Eiseswall verborgen,
 Ein andres Volk in andern Zungen spricht.
 Den Flecken Stanz erbauten sie am Kernwald,
 Den Flecken Altorf in dem Thal der Reuß —
 Doch blieben sie des Ursprungs stets gedent;
 Aus all den fremden Stämmen, die seitdem
 In Mitte ihres Lands sich angesiedelt,
 Finden die Schwyzer Männer sich heraus,
 Es giebt das Herz, das Blut sich zu erkennen.
 (Reicht rechts und links die Hand hin.)

Auf der Mauer.

Ja, wir sind eines Herzens, eines Bluts!

Alle (sich die Hände reichend).

Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln.

Stauffacher [wie in Einem fortredend].

Die andern Völker tragen fremdes Joch,
 Sie haben sich dem Sieger unterworfen.
 Es leben selbst in unsern Landesmarken
 Der Sassen viel, die fremde Pflichten tragen,
 Und ihre Knechtschaft erbt auf ihre Kinder,
 Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm,
 Wir haben stets die Freiheit uns bewahrt.
 Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie,
 Freiwillig wählten wir den Schirm der Kaiser.

Rösselmann.

Frei wählten wir des Reiches Schutz und Schirm;
So steht's bemerkt in Kaiser Friedrichs Brief.

[Alle.]

Hört! In Kaiser Friedrichs Brief.]

Stauffacher.

Demn herrenlos ist auch der Freiste nicht.
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.

[Alle stimmen zu.]

Drum haben unsre Väter für den Boden,
Den sie der alten Wildnis abgewonnen,
Die Ehr' gegönnt dem Kaiser, der den Herrn
Sich nennt der deutschen und der welschen Erde,
Und, wie die andern Freien seines Reichs,
Sich ihm zu edelm Waffendienst gelobt;
Demn dieses ist der Freien einz'ge Pflicht,
Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschrmt.

Meldthal.

Was drüber ist, ist Merkmal eines Knechts!

[Alle.]

Jawohl, Merkmal eines Knechts!]

Stauffacher.

Sie folgten, wenn der Heribann erging,
Dem Reichspanier und schlugen seine Schlachten.
Nach Welschland zogen sie gewappnet mit,
Die Römerkron' ihm auf das Haupt zu setzen.
Dahem regierten sie sich fröhlich selbst
Nach altem Brauch und eigenem Gesetz;
Der höchste Blutbann war allein des Kaisers.
Und dazu ward bestellt ein großer Graf,
Der hatte seinen Sitz nicht in dem Lande.
Wenn Blutschuld kam, so rief man ihn herein,
Und unter offnem Himmel, schlicht und klar,
Sprach er das Recht und ohne Furcht der Menschen.
Wo sind hier Spuren, daß wir Knechte sind?
Ist einer, der es anders weiß, der rede!

Im Hofe.

Nein, so verhält sich alles, wie Ihr sprecht,
Gewaltherrschaft ward nie bei uns geduldet.

[[Große Bewegung.

Alle.

Ja, so verhält es sich. —]

Stauffacher.

Dem Kaiser selbst versagten wir Gehorjam,
Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog.

[[Alle.

Hört! dem Kaiser! —

Die Bewegung darf nicht abreißen. Alle stehen auf.]

Denn als die Leute von dem Gotteshaus
Einsiedeln uns die Alp in Anspruch nahmen,
Die wir beweidet seit der Väter Zeit,
Der Abt herfürzog einen alten Brief,
Der ihm die herrenlose Wüste schenkte —
Denn unser Dasein hatte man verhehlt —
Da sprachen wir: „Erschlichen ist der Brief!
Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken;
Und, wird uns Recht versagt vom Reich, wir können
In unsern Bergen auch des Reichs entbehren.“

[[Alle: große Bewegung. Die geraden Nummern tauschen
ihre Plätze mit den ungeraden — aber wie absichtslos.]

— So sprachen unsre Väter! Sollen wir
Des neuen Joches Schändlichkeit erdulden,
Erleiden von dem fremden Knecht, was uns
In seiner Macht kein Kaiser durfte bieten?

[[Alle.

Nein, nimmermehr!]]

Stauffacher.

Wir haben diesen Boden uns erschaffen
Durch unsrer Hände Fleiß, den alten Wald,
Der sonst der Bären wilde Wohnung war,
Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt;
Die Brut des Drachen haben wir getödet,
Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg;
Die Nebeldecke haben wir zerrissen,
Die ewig grau um diese Wildnis hing,
Den harten Fels gesprengt, über den Abgrund

Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet;
 Unser ist durch tausendjährigen Besitz
 Der Boden — und der fremde Herrenknecht
 Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden
 Und Schmach anthun auf unsrer eignen Erde?
 Ist keine Hilfe gegen solchen Drang?

[Alle (große Bewegung).

Wir dürfen es nicht dulden!]

[Platzwechsel der geraden Nummern mit den ungeraden.]

Stauffacher.

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.

[Alle.

Jawohl, so ist's.]

Stauffacher.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
 Wenn unerträglich wird die Last — greift er
 Hinauf getrostes Mutes in den Himmel
 Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
 Die droben hangen unveräußerlich
 Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —
 Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
 Wo Menich dem Menschen gegenübersteht —
 Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
 Verfassen will, ist ihm das Schwert gegeben —
 Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen
 Gegen Gewalt — Wir stehn für unser Land,
 Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

Alle

(an ihre Schwerter schlagend, [sofort einsetzend, tumultuarisch]).
 Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

[Alle reden noch weiter.

Es handelt sich um unsre höchsten Güter, wir stehn für
 Weib und Kind.

Die lärmende Begeisterung legt sich nur nach und nach.]

Höfelmann (tritt in den Ring).

Eh' ihr zum Schwerte greift, bedenkt es wohl!
 Ihr könnt es friedlich mit dem Kaiser schlichten.

[Alle (verwundert).

Friedlich mit dem Kaiser!]

Rüßelmann.

Es kostet euch ein Wort und die Tyrannen,
Die euch jetzt schwer bedrängen, schmeicheln euch.

[Alle (noch mehr verwundert, aber mißtrauisch).

Die schmeicheln uns? Wie wär' das möglich?]

Rüßelmann.

— Ergreift, was man euch oft geboten hat,
Trennt euch vom Reich, erkennet Östreichs Hoheit —

[Alle (außer sich).

Wie? Was sagt er da?]

Auf der Mauer.

Was sagt der Pfarrer? Wir zu Östreich schwören!

Am Büchel.

Hört ihn nicht an!

[Alle.

Hört ihn nicht an.]

Winkelried.

Das rät uns ein Verräter,
Ein Feind des Landes!

[Großer Tumult. Jawohl, ein Feind des Landes.]

Keding.

Ruhig, Eidgenossen!

[Alle mit Ausnahme der Häupter Platzwechsel.]

Sewa.

Wir Östreich huldigen nach solcher Schmach!

[Alle.

Nach solcher Schmach.]

Von der Flüe.

Wir uns abtrozen lassen durch Gewalt,
Was wir der Güte weigerten!

[Alle.

Nimmermehr soll dies geschehn!]

Meier.

Dann wären
Wir Sklaven und verdienten es zu sein!

mit Steigerung.

[[Alle.
Jawohl, Sklaven!]]

Auf der Mauer.

Der sei gestoßen aus dem Reich der Schweizer,
Wer von Ergebung spricht an Österreich!

[[Alle.
Jawohl, ausgestoßen.]]

— Landammann, ich bestehe drauf, dies sei
Das erste Landsgesetz, das wir hier geben.

[[Alle.
Das erste Landsgesetz.]]

Melchthal.

So sei's. Wer von Ergebung spricht an Östreich,
Soll rechtlos sein und aller Ehren bar,
Kein Landmann nehm' ihn auf an seinem Feuer.

Alle (heben die rechte Hand auf).

Wir wollen es.

[[Sehr laut, breit, tumultuarisch.]]

Das sei Gesetz!

Reding (nach einer Pause).

Es ist's.

Rösselmann.

Jetzt seid ihr frei, ihr seid's durch dies Gesetz
Nicht durch Gewalt soll Österreich extrohen,
Was es durch freundlich Werben nicht erhielt —

[Jost von Weiler.

Zur Tagesordnung, weiter!

Reding.

Eidgenossen!

Sind alle sanften Mittel auch versucht?
Vielleicht weiß es der König nicht; es ist
Wohl gar sein Wille nicht; was wir erdulden.
Auch dieses Letzte sollten wir versuchen,
Erit unsre Klage bringen vor sein Ohr,
Eh' wir zum Schwerte greifen. Schrecklich immer,
Auch in gerechter Sache, ist Gewalt.
Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen.

Stauffacher (zu Konrad Hunn).

Nun ist's an Euch, Bericht zu geben. Redet.

Konrad Hunn.

Ich war zu Rheinfeld an des Kaisers Pfalz,
Wider der Bögte harten Druck zu klagen,

mit Steigerung.

Den Brief zu holen unsrer alten Freiheit,
 Den jeder neue König sonst bestätigt.
 Die Boten vieler Städte fand ich dort,
 Vom Schwäb'schen Lande und vom Lauf des Rheins,
 Die all' erhielten ihre Pergamente
 Und kehrten freudig wieder in ihr Land.
 Mich, euren Boten, wies man an die Räte,
 Und die entließen mich mit leerem Trost:
 „Der Kaiser habe diesmal keine Zeit:
 Er würde sonst wohl einmal an uns denken.“
 — Und als ich durch die Sälte ging
 Der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen
 Zu einem Erker weinend stehn, um ihn
 Die edeln Herrn von Wart und Tegernfeld.
 Die riefen mir und sagten: „Helft euch selbst!
 Gerechtigkeit erwartet nicht vom König.
 Verraubt er nicht des eignen Bruders Kind,
 Und hinterhält ihm sein gerechtes Erbe?
 Der Herzog steh' ihn um sein Mütterliches,
 Er habe seine Jahre voll, es wäre
 Nun Zeit, auch Land und Leute zu regieren.
 Was ward ihm zum Bescheid? Ein Kränzlein setzt' ihm
 Der Kaiser auf: Das sei die Bier der Jugend.“

Auf der Mauer.

Zhr habt's gehört. Recht und Gerechtigkeit
 Erwartet nicht vom Kaiser! Helft euch selbst!

Reding.

Nichts andres bleibt uns übrig.] Nun gebt Rat,
 Wie wir es klug zum frohen Ende leiten.

Walther Fürst (tritt in den Ring; [temperamentvoll]).

[Es darf nicht vergessen werden, daß es sich um eine reguläre Sitzung handelt, sondern um die Aktion eines Revolutions-Komitees, voller Explosivstoffe.

Walther Fürst spricht die folgenden Worte in dem Sinne:
 Wie denn anders als durch „Abtreiben.“]

Abtreiben wollen wir verhassten Zwang;
 Die alten Rechte, wie wir sie ererbt
 Von unsern Vätern, wollen wir bewahren,
 Nicht ungezügelt nach dem Neuen greifen.
 Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist,
 Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäß.

Meier.

Ich trage Gut von Österreich zu Lehen.

Walther Fürst.

Zhr fahret fort, Stretsch die Pflicht zu leisten.

Jost von Weiler.

Ich steure an die Herrn von Mappersweil.

Walther Fürk.

Ihr fahret fort, zu zinsen und zu steuern.

Höffelmann.

Der großen Fran zu Zürich bin ich vereidet.

Walther Fürk.

Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist.

Stauffacher.

Ich trage keine Lehen, als des Reichs.]

Walther Fürk.

Was sein muß, das geschehe, doch nicht drüber.
Die Bögte wollen wir mit ihren Knechten
Verjagen und die festen Schlösser brechen;
Doch, wenn es sein mag, ohne Blut. Es sehe
Der Kaiser, daß wir notgedrungen nur
Der Ehrfurcht fromme Pflichten abgeworfen.
Und sieht er uns in unsern Schranken bleiben,
Vielleicht besiegt er staatsklug seinen Zorn!
Denn bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk,
Das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.

Reding.

Doch laffet hören, wie vollenden wir's?
Es hat der Feind die Waffen in der Hand,
Und nicht fürwahr in Frieden wird er weichen.

Stauffacher.

Er wird's, wenn er in Waffen uns erblickt;
Wir überraschen ihn, eh' er sich rüstet.

Meier.

Ist bald gesprochen, aber schwer gethan.
Uns ragen in dem Land zwei feste Schlösser,
Die geben Schirm dem Feind und werden furchtbar,
Wenn uns der König in das Land sollt' fallen.
Roßberg und Sarnen muß bezwungen sein,
Eh' man ein Schwert erhebt in den drei Landen.

[Stauffacher.

Säumt man so lang, so wird der Feind gewarnt;
Zu viele sind's, die das Geheimnis teilen.

Meier.

In den Waldhütten find't sich kein Verräter.

Küffelmann.

Der Eifer auch, der gute, kann verraten.

Walther Fürst.

Schießt man es auf, so wird der Tving vollendet
In Altdorf, und der Vogt befestigt sich.

Meier.

Ihr denkt an euch.

Sigrif.

Und ihr seid ungerecht.

Meier (auffahrend).

Wir ungerecht! Das darf uns Uri bieten!

Heding.

Bei eurem Eide, Ruß!

Meier.

Ja, wenn sich Schwyz

Versteht mit Uri, müssen wir wohl schweigen.

Heding.

Ich muß euch weisen vor der Landsgemeinde,
Daß ihr mit heit'gem Sinn den Frieden stört!
Stehn wir nicht alle für dieselbe Sache?

Winkelried

[mit unterdrückter Stimme].

Wenn wir's verschieben bis zum Fest des Herrn,
Dann bringt's die Sitte mit, daß alle Sassen
Dem Vogt Geschenke bringen auf das Schloß.
So können zehen Männer oder zwölf
Sich unverdächtig in der Burg versammeln,

[Alle nähern sich, um Winkelried besser hören zu können.]

Die führen heimlich spit'ge Eisen mit,
Die man geschwind kann an die Stäbe stecken,
Denn niemand kommt mit Waffen in die Burg.
Zunächst im Wald hält dann der große Haupe,
Und wenn die andern glücklich sich des Thors
Ermächtigt, so wird ein Horn geblasen,
Und jene brechen aus dem Hinterhalt.
So wird das Schloß mit leichter Arbeit unser.

Melchtal.

Den Roßberg übernehm' ich zu ersteigen.

[wie beiseite, vor sich hin, schnell gesprochen.]

Denn eine Dirn' des Schlosses ist mir hold,
Und leicht bethör' ich sie, zum nächtlichen
Besuch die schwanke Leiter mir zu reichen;
Bin ich droben erst, zieh' ich die Freunde nach.

Reding.

Ist's aller Wille, daß verschoben werde.

(Die Mehrheit erhebt die Hand.)

[[Die Häupter und alle geraden Tummern.]]

Stauffacher (zählt die Stimmen).

Es ist ein Mehr von zwanzig gegen zwölf!

Walther Fürst [[auch unterdrückt].]

Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen,
So geben wir von einem Berg zum andern
Das Zeichen mit dem Rauch! Der Landsturm wird
Aufgeboten, schnell, im Hauptort jedes Landes!
Wenn dann die Bügde sehn der Waffen Ernst,
Glaubt mir, sie werden sich des Streits begeben
Und gern ergreifen friedliches Geleit,
Aus unsern Landesmarken zu entweichen.

Stauffacher [[sehr breit, nachdrücklich].]

Nur mit dem Gefler fürcht' ich schweren Stand,
Fürchtbar ist er mit Reifigen umgeben;
Nicht ohne Blut räumt er das Feld, ja, selbst
Vertrieben bleibt er fürchtbar noch dem Land.
Schwer ist's und fast gefährlich, ihn zu schonen.
[[langsam Morgenröte auf den Gletscherbergen — alle Sof-
fiten rot.]]

Baumgarten.

Wo's Halsgefährlich ist, da stellt mich hin!
Dem Tell verdank' ich mein gerettet Leben.
Gern schlag' ich's in die Schanze für das Land,
Mein' Ehr' hab' ich beschützt, mein Herz befriedigt.

Reding.

Die Zeit bringt Rat. Erwartet's in Geduld.
Man muß dem Augenblick auch was vertrauen.
— Doch seht, indes wir nützlich hier noch tagen,
Stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen
Die glüh'nde Hochwacht aus. —

[[Mit Poesie zu sprechen. — Es entzieht eine große Be-
wegung, ein Zug ins Fromme. Von der Arbeitsgalerie
links rotes Licht auf die Gruppe. Das Glöcklein aus der
Waldkapelle erklingt.]]

Kommt, laßt uns scheiden,
Eh' uns des Tages Leuchten überrascht.

Walthher Fürst.

Sorgt nicht, die Nacht weicht langsam aus den Thälern.
(Alle haben unwillkürlich die Hüte abgenommen und betrachten mit stiller Sammlung die Morgenröte.)

[Dem Beleuchtungseffekt ist hier ein großes Wort eingeräumt. „Dies Licht, das uns zuerst begrüßt,“ muß fromme Andacht wecken und geeignet sein, von allen Landleuten mit „stiller Sammlung“ betrachtet zu werden. —]

Höffelmann.

Bei diesem Licht, das uns zuerst begrüßt
Von allen Völkern, die tief unter uns
Schwer atmend wohnen in dem Qualm der Städte,
Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören.
— Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

(Alle sprechen es nach mit erhobenen drei Fingern.)

[Es ist Bedacht zu nehmen, daß sich hier alles zu einer malerischen Gruppe vereinigt. — Also: Armfreiheit! Dreieck! Alle Höhen besetzen, amphitheatralisch!]

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.

(Wie oben.)

[Alle tumultuarisch einen Schritt nach vorn, sie heben alle ihre Schwerter, schlagen dieselben aneinander.
Die drei Schwerter „der Gewalt“ werden von Stauffacher, Walthher Fürst und Melchthal aus der Erde gerissen und emporgeschwungen.

Jtel Reding hebt das große Schlachtschwert empor.
Der Tuttiruf: Eher den Tod als in der Knechtschaft sterben,
darf nicht abgezirkelt klingen, wie aus dem Munde eines
Gesangvereins — die Begeisterung der Revolution muß
aus ihm dringen — daher sehr breit und laut zu sprechen.]

— Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

(Wie oben.)

[Temperamentvoll zu sprechen. Es ist ein wertloses Mädchen,
wenn beim Tuttiruf die erste Zeile
„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott“ plötzlich senti-
mental erklingt, und die zweite Zeile
„Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen“ ab-
geschneilt wird!]

(Die Landleute umarmen einander.)

Stauffacher.

Jetzt gehe jeder seines Weges still
Zu seiner Freundschaft und Genossame.

[Ruhig bilden sich wieder die einzelnen Bunde, wie sie auf-
getreten, die Schwyzer, die aus Uri und die Unterwaldner,
— sie ordnen sich zum Abgang.]

— Wer Hirt ist, wintre ruhig seine Herde
Und werb' im stillen Freunde für den Bund.
— Was noch bis dahin muß erduldet werden,
Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen
Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine
Und die besondre Schuld auf einmal zahlt.
Bezähme jeder die gerechte Wut
Und spare für das Ganze seine Rache;
Denn Raub begeht am allgemeinen Gut,
Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.

[Die Schwyzer, nämlich:

zuerst Konrad Humm,

Jtel Reding, gestützt auf den Jüngling Hans auf der Mauer,
Nr. 46, 47, 48,

Jörg im Hofe mit

Ulrich dem Schmied; zuletzt

Stauffacher, gehen nach links vorn. —

Nach rechts vorn gehen ab:

Zuerst: Petermann der Sigrift, hierauf in einer Gruppe:
Kuoni, Rösselmann in der Mitte und Werni, Nr. 49, 50,
51, zuletzt Ruodi.

Nach dem Hintergrunde gehen ab:

1. Gruppe: Meier von Sarnen, Struth von Winkelried,
Klaus von der Flüe.
2. Gruppe: Burkhart am Büchel, Arnold von Sewa, Nr. 52,
53, Konrad Baumgarten, Arnold vom Melchthal.]

Indem sie zu drei verschiedenen Seiten in größter Ruhe abgehen, fällt
das Orchester mit einem prachtvollen Schwunge ein; die leere Scene bleibt
eine Zeitlang offen und zeigt das Schauspiel der aufgehenden Sonne über
den Eisgebirgen. [Der Vorhang fällt langsam.]

